

Was ich auf entbehren

Ein Blick in die Herzen

Diplomingenieur, 38 Jahre
„Mal Wasser sehen und riechen!
Und wenn es nicht das Meer ist, dann
wenigstens der Landwehrkanal!“

Landgerichtsrat, 39 Jahre
„Das Leben mit meiner Frau . . .“

Polizei-Offizier, 34 Jahre
„Daß man so aussieht, daß die
Frauen nicht merken, daß man älter
wird . . .“

Verkäuferin, 22 Jahre
„Zu Hause mit meinen Eltern steh
ich nicht gut, aber jetzt hab' ich einen
Freund gefunden, ein bißchen älter als
ich, und er holt mich abends immer ab.
Wenn er mich nicht abholte, dann wär'
ich traurig.“

Drogistengehilfe, 22 Jahre
„Einmal in der Woche ins Kino
gehen und Sonnabends tanzen . . .“

Friseur, 28 Jahre
„Der Spaziergang nach dem Abend-
brot, da erlebt man ja öfters auch
etwas.“

Was sie nicht entbehren könnten . . .

„Weiter geht es nun nicht mehr,
wenn man mir noch mehr
nimmt, bin ich am Ende“, das hört man
heute alle Tage. Und wer hat es nicht
selbst schon gedacht, wenn wieder eine
Kürzung des Einkommens verfügt wurde.
Und dann mußte es doch weitergehen,
weiter unter der ständigen Drohung von
neuen Kürzungen. Und es geht immer
wieder weiter. Gewiß, einige verloren
den Kopf unter dieser drohenden dunk-
len Wolke, aber die meisten Menschen —
was sind sie für Wesen, daß sie sich klei-
ner und kleiner zusammenziehen und
immer noch leben, unverwüstlich! Es
gibt heute viel mehr stilles Heldentum,
als man gemeinhin sehen kann. Men-
schen, deren Einkommen fast nichts ist,
und die doch aufrechte Menschen von
einer unabhängigen und menschlichen
Art geblieben sind. Es ist ein Geheim-
nis, von welchen seelischen Reserven sie
leben, da doch die wirtschaftlichen
längst verbraucht sind. Ein Geheimnis,
das unendlich viel mehr vom Wesen des
Menschen enthält, als das große Planen,
Rechnen und Schaffen der Menschheit,
ihr rastloses Werken in den letzten Jahr-